Ulrich Naß (geb. 1950): „Westliche Musik und Unangepasstheit“

Kapitel 11: Anwerbeversuche

Es war ja so, nachdem ich direkt nach Hamburg gekommen war. Also zwei, drei Monate später, dass ich mit einem Tagestourenbus nach Schwerin konnte, vier Stunden waren das. Nochmal ein paar Monate später habe ich mich mit meinem Vater in Berlin getroffen, denn wir wollten zu meinem Großonkel, ein netter Mensch. Dort haben wir Skat gespielt, das hat auch geklappt und von da an war Schluss. Da war dann der Polizeicomputer gefüttert und ich wurde zur unerwünschten Person erklärt und kam nicht mehr in die DDR, also ich durfte niemanden mehr besuchen. So dann haben meine Eltern und ich uns ein, zwei Mal in Prag getroffen, weil da kam ich ja hin. Irgendwann ich bin mir nicht ganz sicher war es 1985 oder 86, naja sagen wir mal Mitte 80er, das stimmt auf jeden Fall, da telefoniere ich mit meinem Vater und mein Vater sagt: „Du ich komme zu deinem Geburtstag.“ „Wie?“, ich war völlig verwirrt. Da war er noch nicht Rentner. „Ich komme zu deinem Geburtstag“ - das ist eine ganz einfache Rechnung: ich war 35, dann muss er 57 gewesen sein, richtig? Ja. Das fand ich ja toll, er kam zu meinem Geburtstag und wir haben dagesessen und juchheirassa.
Drei Tage ist er hiergeblieben. Und am nächsten Tag rückte er dann raus. Ihm ging es nicht gut, das merkte man. Und dann sagte er: Pass mal auf. Was denkst du, warum ich hier bin? Ja, ich denke, es gibt einen Plan. Ja, sagte er. Da ist jemand in Schwerin bei der Staatssicherheit, der ist wohl neu oder wie auch immer. Der hat gesagt, den Naß, den werden wir anwerben für unsere Sache. Da sollen wohl alle gesagt haben, dass das wohl nichts wird. Er hat gesagt, ich soll dir einen Auftrag geben und den sollst du dann erfüllen. Würdest du das machen? Deswegen durfte ich kommen. Ich sagte: Warte mal ab bis morgen, ich überlege mir das. Dann habe ich am nächsten Tag gesagt: „Papa pass mal auf. Sag ihnen, ich überlege mir das. So schnell geht das ja nicht von einem Tag auf den anderen. Ich überlege mir das und dann komme ich nach Schwerin und dann kann ich mich ja mit ihm treffen und kann mit ihm reden.“
Das hat mein Vater auch gemacht und hat es genauso übergeben. Zwei, drei Monate später hatte ich ein Visum. Damit bin ich aber allerdings zum Verfassungsschutz gegangen und habe mich abgesichert. Denn der Plan war ja der, das habe ich denen

auch gesagt, dass ich das nicht will. Da sagten die vom Verfassungsschutz, auch sehr clevere Kerlchen, da fragten die „Könnten Sie sich vorstellen vielleicht ja zu sagen?“. Ich sage, ich mache James Bond für Arme? Das gibt es nicht. Jedenfalls bin ich dann in die DDR gefahren und dann rief der an, wollte kommen und dann habe ich gesagt, dass er nicht kommen muss, ich will nicht. Mein Plan war ja, und der ging auf. Sie haben mich reingelassen und dann war es natürlich schwierig, mich nicht wieder reinzulassen. Mit welcher Begründung denn? Sie könnten mich ja nicht einmal reinlassen in die DDR zu Besuch, es sei denn, ich hätte etwas ausgefressen. Der Plan ist aufgegangen, seitdem durfte ich dann wieder in die DDR fahren und musste nicht für die Staatssicherheit arbeiten. Ich hätte aber einen schönen Namen gehabt. Ich bedaure das ein bisschen, denn Rainer Cornell finde ich, klingt gut.